

alltag

infos aus dem wohnhaus belpberg



Lebensträume definieren, Aktivitäten planen, Ressourcen fördern

Miria Piccioni leidet seit Geburt an cerebralen Bewegungsstörungen und lebt seit vier Jahren im Wohnhaus Belpberg. Möglichst unabhängig zu sein, ist ihr wichtigstes Gut. Das Konzept der Funktionalen Gesundheit, mit welchem das Wohnhaus Belpberg seit rund zwei Jahren arbeitet, unterstützt die lebenslustige Frau in den Bemühungen, ihre gewünschten Aktivitäten auszuführen und ihre Ressourcen auszuschöpfen. *Von Patrick Bachmann*

Sie spürt die Bewegungen des Pferdes unter ihr und lacht. Sie mag den Kontakt mit diesem Tier, und nach dem halbstündigen Ausritt nimmt sie ihren Körper anders wahr als zuvor. Entspannter, beweglicher – aber gleichzeitig fühlt sie auch Muskelkater an

Stellen, die sie sonst im Rollstuhl kaum beansprucht.

Grosser Respekt vor dem Vorhaben

Miria Piccioni ist froh, sich für die Hippotherapie (Reittherapie) entschieden zu haben. Zu-

erst hatte sie zwar grossen Respekt vor den Pferden und vor der Absicht, regelmässig reiten zu gehen. Dank den entsprechenden Fachpersonen auf dem Therapiehof Schwand bei Münsingen verflieg die Unsicherheit rasch.

Lebensbereichsanalyse

Der Anstoss zum Reiten gab die Lebensbereichsanalyse im Wohnhaus Belpberg, welche einen Teil des Konzepts der Funktionalen Gesundheit (ICF) ausmacht (siehe Kasten auf Seite 2). Diese Analyse wird jährlich von der Bewohnerin und ihrer Bezugsperson im Wohnhaus durchgeführt. Dabei werden vergangene, aktuelle und auch künftige mögliche Lebensbereiche festgehalten, in welchen die Bewohnerin partizipieren möchte und welche in Bezug auf ihre Aktivitäten und Körperpflege relevant sind. Die 41-jährige Miria Piccioni erwähnte bei einer solchen Lebensbereichs-



Sylvia Hügli Lory

Miria Piccioni hoch zu Ross auf dem Therapiehof Schwand bei Münsingen.

analyse ihren Wunsch, regelmässig zu Reiten. Zuerst fiel es ihr nicht einfach, solche Wünsche zu formulieren. Dass die Menschen mit Behinderung allgemein über Lebensträume befragt werden, ist neu und kann mitunter irritieren oder überfordern. «Es war ungewohnt, und ich verspürte etwas Angst vor dem Unbekannten», erinnert sich Miria Piccioni über ihre erste Lebensbereichsanalyse im Wohnhaus Belpberg. Aber heute ist sie froh, dass sie mit einer solchen Standortbestimmung die Möglichkeit hat, ihre gewünschten Aktivitäten zu definieren, neue Herausforderungen anzugehen und festgehaltene Pläne zu überprüfen.

Ressourcen statt Defizit betonen

Die Analyse bestätigte, was bei einer Begegnung mit Miria Piccioni ebenfalls rasch ersichtlich wird: Sie liebt Freiheit, und sie will so viel wie möglich selber machen und so wenig Hilfe als nötig beziehen. Trotz ihrer Behinderung ist sie oft unterwegs und hat einen gefüllten Wochenplan. Das Wohnhaus Belpberg fördert diese Selbstständigkeit. So wird von Miria Piccioni erwartet, dass sie teilweise selber kocht. «Zuerst dachte ich, das Kochen überfordere mich. Doch jetzt sehe ich, wie

Das Konzept der Funktionalen Gesundheit (ICF)

Seit 2008 arbeitet das Wohnhaus Belpberg mit dem Konzept der Funktionalen Gesundheit (ICF). Die «International Classification of Functioning, Disability and Health» wurde im Jahr 2001 von der 54. Vollversammlung der WHO (Weltgesundheitsorganisation der UNO) in Genf verabschiedet. Mit dem Konzept der Funktionalen Gesundheit lassen sich zentrale Aspekte menschlicher Entwicklung und ihr Zusammenwirken insbesondere mit Bezug auf Behinderung und Beeinträchtigungen abbilden und beschreiben. Das bio-psycho-soziale Modell des Vorgängerprojekts wird mit der ICF erheblich erweitert und der Lebenswirklichkeit Betroffener besser angepasst. Neben der Funktionsfähigkeit auf der Ebene des Körpers werden auch die Aktivitäten und die Lebenssituation einer Person beschrieben.

Pionierleistung

Für die konkrete Umsetzung gibt es bisher kaum Instrumente. Deshalb gehört das Wohnhaus Belpberg mit der Entwicklung eines entsprechenden Begleitkonzepts zu den Pionieren in der Schweiz. «Wir orientieren uns dabei an den Ressourcen der Betroffenen anstelle an deren Defizit», erklärt Rosmarie Suter, Co-Ressortleitung Begleitung des Wohnhauses Belpberg. Sie war bei der Ausarbeitung und Einführung des Begleitkonzepts massgeblich beteiligt. In jährlichen Standortbestimmungen wird in einem Gespräch zwischen Bewohner und Bezugsperson eine Lebensbereichsanalyse

vorgenommen. «Dabei steht die Lebensgestaltung im Vordergrund», sagt Rosmarie Suter. Mit Hilfe einer ausführlichen Checkliste werden vergangene, aktuelle und auch künftige mögliche Lebensbereiche erfasst und nach deren Wichtigkeit bewertet. «Die Bewohner sollen dabei ihre Lebensziele definieren. Wir unterstützen sie dann soweit möglich bei der Umsetzung der priorisierten Wünsche.» Das ist aber gar nicht so einfach für die Betroffenen. «Zuerst waren die Bewohnerinnen und Bewohner erstaunt oder sogar erschrocken, als wir die Frage nach dem Lebenstraum stellten. Sie brauchten viel Zeit, ihre Bedürfnisse zu erkennen und diese als solche zu formulieren.» Warum ist das so? Rosmarie Suter erklärt es damit, dass Menschen mit Behinderung häufig geprägt seien von Strukturen. «Wenn mit dem Konzept der ICF nun die Fixierung auf das Defizit aufgehoben wird, löst dies auch bei den Betroffenen viel aus.»

Zusammenspiel zwischen Betroffenen und Betreuenden

Ein Umdenken findet aber auch beim Personal statt. Die Betreuerinnen und Betreuer begleiten die Menschen mit Behinderung und stehen beratend zur Seite. Die Hilfe zum Partizipieren steht im Vordergrund, das Pflegen ist nur eine Voraussetzung zur Funktionsfähigkeit. Die Selbstverantwortung wird dabei für die Menschen mit Behinderung genauso wie für die Begleitperson höher gewichtet. «Jeder ist Experte für sich selber», fasst Rosmarie Suter das Konzept zusammen.



wichtig es ist. Denn ich kann nun selber bestimmen, was, wann und wie oft ich koche», erzählt Miria Piccioni. Jeden Montag und Freitag bereitet sie nun ihr eigenes Essen zu, geht zuvor die Zutaten einkaufen und wäscht nachher auch selber ab. Das Wohnhaus unterstützt sie dabei mit einem internen Kochkurs, den sie alle zwei Wochen besuchen kann. Sie erhält so Tipps zum Kochen oder entdeckt andere Rezepte. «Das ist für mich eine Art Training», schmunzelt Miria Piccioni.

Gesellig und abenteuerlustig

Die Wochenenden verbringt sie häufig bei ihrer Familie in Lyss. Oder sie ist mit ihrem Rollstuhl-Zuggerät auf einer Rundtour in der Umgebung von Münsingen. Viel tatkräftige Unterstützung erhält sie von ihrer jüngeren Schwester, die sie auch in den Ferien in Mallorca oder in Italien begleitete. «Ohne sie wären mir einige Freiheiten nicht oder zumindest nur beschwerlich möglich.» Miria Piccioni ist gerne mit anderen Leuten zusammen.

Dies ist ein Grund, warum sie sich zwei Mal monatlich in einer Kreativgruppe mit Blinden und Sehbehinderten in Bern beteiligt. Rund zehn Leute filzen, weben oder basteln zusammen, anschliessend wird zusammen gegessen. «Nächstes Mal muss ich etwas mitbringen, da ich kürzlich Geburtstag hatte», sagt Miria Piccioni. Und sie hat dieses Znacht auch bereits organisiert. Selbstständig. So wie sie sich auch sonst möglichst unabhängig durchs Leben schlägt. □

Projekt Umbau Anker: Das Siegerprojekt!

Ein Beurteilungsgremium hat entschieden: Das Wohnhaus Belpberg wird für die geplante Sanierung und Erweiterung des Ankers mit dem Architekturbüro H+R Architekten AG in Münsingen zusammenarbeiten. Bis zur Eröffnung wird es aber noch rund zwei Jahre dauern.

nierung und zur Verbindung der beiden bestehenden Gebäude an drei Architekten vergeben.

Projektauswahl

Eine Jury hat sich im Oktober für das Projekt des Architekturbüros H+R Architekten AG in Münsingen entschieden. Es hat vor allem durch seine Einfachheit und Klarheit und der schlanken Verbindung der beiden Gebäude überzeugt. Das Projekt muss nun aber noch angepasst und weiterentwickelt werden, und es stehen Gespräche mit der Bauverwaltung und dem Denkmalschutz an. Die Einreichung eines Baugesuchs wird ungefähr Mitte 2011 erwartet, Baubeginn ist für Anfang 2012 vorgesehen. Die Eröffnung des neuen Ankers wäre somit gegen Ende 2012 möglich. In einer der nächsten Ausgaben des «Alltag» werden wir ausführlicher über dieses Umbauvorhaben berichten. □

Silvia Hugli Lory



Dem Wohnhaus Belpberg angegliedert ist das Atelier. Es befindet sich seit 2006 im ehemaligen Restaurant Anker. Nach dem Erwerb durch die Stiftung Wohnhaus Belpberg ein Jahr zuvor wurde das Gebäude nur sanft renoviert. Das zweite Obergeschoss und der Keller blieben fast ungenutzt. Wegen zusätzlichem Raumbedarf des Betriebs und wegen der notwendigen gründlichen Sanierung wurde im Mai ein Studienauftrag zur Sa-



Mario Saladin, Betriebsleiter des Wohnhauses Belpberg, mit dem Modell des Siegerprojekts. Die beiden bisherigen Gebäude werden mit einer überdachten Verbindung ergänzt.



Rückblick: Sommerfest im Ankergarten



Das Sommerfest fand dieses Jahr unter dem Motto «Schweiz» statt. Die WHB-Musikgruppe wurde unterstützt vom Alhornspieler Matthias Rauh.



Unter der Leitung von Rosmarie Suter und Margrit Aeschlimann wurde das Sommerfest musikalisch umrahmt.



Hauseigenes Jodelduett: Atelier-Mitarbeiterin M. Aeschlimann und Köchin V. Thierstein.



Gemütliches Zusammensein mit Angehörigen und Freunden im Ankergarten.



«Liederzüchter» Pesche Sarbach sorgte für beste Unterhaltung.

Spendenkonto Wohnhaus Belpberg Spar- und Leihkasse Münsingen, CH77 0636 3042 1325 2700 4. **Herzlichen Dank für die Unterstützung!**

Impressum Alltag Herbst 2010 (Ausgabe Nummer 7) **Herausgeberin:** Stiftung Wohnhaus Belpberg, Belpbergstrasse 2, 3110 Münsingen

Redaktion und Gestaltung: typisch – atelier für mediengestaltung, Bern, www.typisch.ch, verantwortlich: Patrick Bachmann **Druck:** Wir danken «Wälti Druck» in Ostermundigen für das grosszügige Entgegenkommen! www.waeltidruck.ch **Auflage:** 800 Exemplare **Erscheinungsdatum:** 30. November 2010